

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hievu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle 1c.

mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garnonzelle.

Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzeile.

Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.

Abonnements  
nach Euerkunft

Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 272.

Montag, den 20. November

1905.

### Bundesan.

**Die Marinevorlage.** Der Bundesrat nahm die Marine-Vorlage für 1906 an. Die Vorlage (über die schon kurz berichtet wurde) zerfällt in zwei Teile, in die Novelle zum Flottengesetz und die Denkschrift zum Marine-Etat für 1906. Der einzige Paragraph der Novelle lautet: Der in Paragraph 1 des Gesetzes betreffend die deutsche Flotte vom 14. Juni 1900 festgesetzte Schiffsbestand wird vermehrt: 1) bei der Auslandsflotte um fünf große Kreuzer, 2) bei der Materialflotte um einen großen Kreuzer.

Die anschließende Begründung verweist auf die schon früher gestellte Mehrforderung der Regierung für Auslandschiffe. Die damaligen Gründe bleiben bestehen. Als weiterer Grund tritt die Notwendigkeit hinzu, im Kriege außerhalb des Rahmens der Schlachflotte wenigstens noch ein Geschwader leistungsfähiger Panzerkreuzer zur Verfügung zu haben. Jährlich soll ein Kreuzer angefordert werden. Die Kosten pro Kreuzer betragen etwa 27 Millionen Mark. Die Gesamtkosten von 165 Millionen verteilen sich auf die Jahre 1906 bis 1915. Der Mehrbedarf an Personal, den die Novelle fordert, beträgt 126 Seesoffiziere, 40 Marine-Ingenieure, 16 Sanitäts-offiziere, 8 Zahlmeister, 5643 Unteroffiziere und Mannschaften. Die durch die Vermehrung des Schiffsbestandes herbeigeführte Steigerung der fortdauernden Ausgaben wird auf etwa 20 Millionen geschätzt.

Die sich anschließende Denkschrift zum Marine-Etat für 1906 erläutert a) die großen Etatsforderungen, welche durch das Flottengesetz überhaupt nicht geregelt sind, (Torpedoboote, Unterseeboote), b) Forderungen welche im Prinzip zwar durch das Flottengesetz geregelt sind (Zahl der Schiffe, Grundzüge für die Personalberechnung), ihre Befreiung aber erst durch den Jahres-Etat finden (Preis der Schiffe, Größe und Personalvermehrung).

Aus dem Etat für 1906 ist hervorzuheben: die bisher vorgesehenen 16 Torpedoboote-Divisionen sollen auf 24 vermehrt werden. Daher werden jährlich nicht 1, sondern 2 Divisionen gefordert. Für die Erprobung der Unterseeboote werden 5 Millionen jährlich angelegt. Die Größenabmessungen der Schiffe und der Torpedoboote müssen nach den Erfahrungen des japanischen Krieges gesteigert werden. Es entstehen daher für die Schiffe Mehrkosten gegen die früheren Anschläge. Ein Linienschiff kostet 36 Millionen, früher 25 Millionen. Der auf Grund des Flottengesetzes und der Novelle aufgestellte Schiffsbauplan sieht an Neubauten für 1906—1912 jährlich 3 große Schiffe 2 kleine Kreuzer, 2 Torpedoboote-Divisionen, für 1913—1917 nur 2 große Schiffe und das übrige vor. Die durchschnittliche Gesamtjahresvermehrung an Personal beträgt 2340. Die fort dauernden

den Ausgaben steigen infolge der vermehrten In-diensthaltungen von Auslandskreuzern, Torpedobootten und infolge der höheren Betriebskosten der größeren Schiffe jährlich um durchschnittlich 8 Millionen. Der Marine-Etat steigt von 233 Millionen im Jahre 1905 auf 328 Millionen im Jahre 1917. (Wir kommen in einer Besprechung auf die finanziell äußerst schwerwiegende Vorlage zurück. D. Red.)

**Gesetzentwurf zur Entlastung des Reichs-Invalidentfonds.** In der Nordd. Allg. Ztg. wird mitgeteilt: Der Etat des allgemeinen Pensions-fonds weist an Ausgaben 82,137,702 (mehr 856,644) Mark nach. In den Mehrausgaben kommt die Uebernahme eines Teils der dem Reichsinvalidentfonds abzunehmenden Ausgaben zum Ausdruck. Die verbündeten Regierungen beschloßen, dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes betr. die Entlastung des Reichsinvalidentfonds zugehen zu lassen. Der Vorschlag, Ausgaben dieses Fonds auf diejenigen zu beschränken, welche sich aus seiner eigenen Zweckbestimmung bei der Gründung ergeben, bedeutet für den Fonds eine Entlastung von 22,599,183 Mk. bezw. unter Abrechnung der sogenannten Veteranenbeihilfe eine weitere Entlastung von 8,599,185 Mk. Die Ausgaben des Reichsinvalidentfonds verteilen sich demgemäß unter Einrechnung kleinerer Steigerungen bei den ihm verbleibenden Ausgaben auf 35,316,748 Mk.

**Die Vorwärts-Krisis.** Der Vorwärts veröffentlicht folgende Erklärung: Am Mittwoch abend haben die Berliner Parteifunktionäre und der Parteivorstand gemeinsam getagt, um eine Erklärung in Sachen des Vorwärtskonflikts zu beraten. Nach dreistündiger, lebhafter Debatte lehnt die große Mehrheit die Annahme irgend einer Erklärung ab. Eine Resolution des Genossen Aarons, die in ihrem ersten Satz den 6 Redakteuren einen Tadel aussprach, im zweiten und dritten Satz einen verdeckten Angriff auf Parteivorstand und Preßkommission enthielt, im vierten Satz die Berliner Genossen ersuchte, den ersten drei Sätzen beizutreten und im fünften Satz den Vorwärts als Lokalblatt für die Berliner Genossen reklamieren wollte, wurde einstimmig abgelehnt. Der Versuch, in diesem Augenblick die Lokalisierung des Vorwärts aus sehr durchsichtigen Gründen auf die Tagesordnung zu bringen, ein Versuch, den der Genosse Heine unterstützte, wurde scharf zurückgewiesen. — Zu der Meldung, daß der Abgeordnete Gradnauer, früher Redakteur vom Vorwärts, in die Redaktion der Sächsischen Arbeiterzeitung in Dresden eintreten werde, teilt Gradnauer dem Vorwärts mit, „daß es ihm völlig unbekannt

sei, wie das Gerücht entstanden sei, und daß er keinerlei derartige Besprechungen mit den Dresdener Parteigenossen gehabt habe.

**Die Eisenacher Wahl.** Bei der Reichstags-sitzung wahl im Wahlkreis Eisenach-Vermbach wurden bis 11 Uhr abends gezählt: Für Leber (Soz.) 8321, Schack (Antif.) 9089 Stimmen. Die Ergebnisse aus 31 Orten fehlen noch, doch scheint Schacks Wahl gesichert. Vor dem antisemitischen Wahlbureau fanden große Volks-anfassungen statt. Die Gendarmen aus Weimar und Eisenach sperren mit Schuppleuten den Karlsplatz ab und Oberbürgermeister Schneider ließ die Aufzugsparagrafen anschlagen. Auf dem Karlsplatz wurde nachts die Feuerwehr alarmiert und gegen die Menschenan-sammlungen mit Spritzen vorgegangen. Die in anbe-tracht der Reichstagswahl unverständlich schroffen Maßregeln der Behörden erregen großes Aufsehen.

**Eine Folge der Judenmeleien.** In der großen jüdischen Protestversammlung, die in der vor. Woche unter dem Vorsitz des Lord Rothschild in London statt-fand, waren auch Frankreich, Deutschland und Amerika durch Delegierte vertreten. Es wurde beschloßen in Rus-land authentisches Material über den Umfang der vorge-kommenen Meleien zu sammeln. Gleichzeitig erklärten die anwesenden hervorragenden englischen Finanz-männer, daß für längere Zeit an die Unter-bringung einer russischen Anleihe nicht zu denken sei. Auch die amwesenden Vertreter aus Rus-land, Frankreich und Deutschland stimmten darin über-ein, daß auf die russische Regierung ein Druck unbedingt dadurch ausgeübt werden müsse, daß, soweit jüdi-sches Kapital in Betracht kommt, ihr eine Anleihe in Zukunft unmöglich gemacht wird. Dieses Prinzip wurde unter stürmischem Beifall zum Be-schluß erhoben. Zustimmungskundgebungen waren von den österreichischen, italienischen, amerikanischen Juden und anderen entgegengenommen.

Unter diesen Umständen ist auch die plötzliche Ener-gie verständlich, mit der Ministerpräsident v. Witte gegen die schuldigen Gouverneure und Beamten vorging. Lei-der kam diese Aktion etwas zu spät. Mit den Aussichten für die nächste große russische Anleihe sieht es nun sehr trüb aus, Graf Witte kann sich dafür bei den Schlichtern von Odessa bedanken.

**Die japanischen Verluste im Kriege.** Wie der „Times“ aus Tokio vom 14. ds. Mts. telegraphiert wird, hat der Kriegsminister auf einem Bankett von Vertretern des Sanitätsdienstes erklärt, daß Japan zu

### In weiter Welt.

Roman von Reinhard Böhner.

4  
Doch der Morgen kam und zeigte ihr nur noch deutlicher, wie wenig ihre jetzige Heimat dem Wilde gleich, das sie sich davon entworfen. Die an peinliche Ordnung und Sauber-keit gewohnte Tochter aus dem reichen Hamburger Patricierhause fand sich unangenehm berührt durch den Mangel an Reinlichkeit und Akkuratheit, der ihr hier überall entgegen-trat.

Beim Durchgehen durch die Zimmer, welche alle mehr das Gepräge von Gesellschaftsräumen, denn von Wohngemächern trugen, gewahrte Hildegard zahlreiche Risse in den gestrich-ten Fenstervorhängen, an den seidnen, sehr verblühten Ueber-zügen der Sessel und Sofas abgetrennte, herunterhängende Franfen und an den Spiegeln und Bilderrahmen Spinnweben.

„Das muß mit der Zeit anders werden,“ sagte sie zu ihrer Kammerjungfer, einer jungen Hamburgerin, welche ihr aus der Heimat hierher gefolgt war, „wir müssen uns mit Frau Janusch in gutes Einvernehmen setzen und mit ihrer Hilfe den Zimmern ein anderes Aussehen geben.“

„Ach, Frau Gräfin, das wird schwer sein,“ meinte schüchtern die junge Jose, „Frau Janusch sieht mich immer mit bösen Blicken von der Seite an, wenn ich nur ein wenig warm Wasser oder einen Blattsalz aus der Küche holen will, und versteht keinen Witz und gar nicht.“

„Beruhige Dich, Luise,“ antwortete die Gräfin gütig, „das wird sich nach und nach ändern, Frau Janusch ist hier Allein-herzögerin gewesen, so lange mein Gemahl unverheiratet war, sie wird sich in die neuen Verhältnisse erst finden müssen, ich werde aber nicht eher ruhen, bis ich hier diejenige bin, die anzuordnen und zu gebieten hat!“

Die arme Hildegard hatte ihre Kräfte in dieser Beziehung überschätzt. Sie hatte sich vorgenommen, mit ihrem Gatten zu reden, ihn zu bitten, sich in ihrem Vorhaben zu unterstützen, von nun an selbst die Pflichten der Hausfrau zu übernehmen, und an Stelle von Frau Janusch eine andere Person zu engagieren, falls die bisherige Wirtschafterin sich nicht in die untergeordnete Rolle finden sollte. Aber sie fand keine Zeit zu einem ruhigen Gespräch mit dem Grafen.

Dieser war vormittags in den Wald geritten, hatte allerlei mit seinen Beamten zu tun gehabt, Vorbereitungen zu einer Fuchsjagde getroffen, die er in nächster Zeit zu veranstalten gedachte und nach dem Diner, welches in Diskowice um fünf Uhr eingenommen wurde, fuhren verschiedene Equipagen vor und brachten Gäste aus der Nachbarschaft.

Da waren die Grafen Konsty und Potshored, die Herren von Jablonowitsch, Surakowsky und andere mehr, auch die Damen waren erschienen. Man hatte sich verabredet, nicht erst den Besuch des Grafen Orlovsky, der früher viel in den befreundeten Häusern verkehrt hatte, abzuwarten, son-derer ihn und seine junge Gattin gleich nach ihrer Ankunft zu überfallen und willkommen zu heißen.

Nach dem Souper, welches unter Frau Januschs Leitung auffallend schnell hergestellt wurde, schlugen die jungen Herren ein Tänzchen vor, einer von ihnen setzte sich an den Flügel und paukte auf dem sehr verstimmt Instrumente einen rauschen-den Galopp, während alles in rasendem Tempo über das Par-terre dahinslog.

Auch Hildegard konnte sich von diesem Vergnügen nicht aus-schließen, sie tanzte gern und leicht, ihre Wangen röteten sich, ihre Augen glänzten, der Wahn, der auf ihr gelaset, schien gebrochen, man fand sie entzückt, schön und liebenswürdig.

Graf Orlovsky war nahe daran, eine Annäherung von Eiferlucht zu fühlen, doch als ihm Hildegard, nachdem die Gäste spät in der Nacht von dannen gefahren waren, mit dem Ausdruck um den Hals fiel: „Ach, Paul, wie glücklich bin ich, daß wir wieder allein sind!“, da mußte er über seine Torheit lachen. Auf seine Hildegard konnte er sich verlassen, sie liebte ihn, nur ihn allein, und fast überkam ihn ein Gefühl der eigenen Unwürdigkeit ihr gegenüber.

Hinterging er sie nicht? Hatte er nicht bei ihr und ihrem Vater den Glauben erweckt, daß er reich sei, und wußte er nicht selbst am besten, wie verächtlich seine Besühungen waren und wie der in Hamburg allgemein bekannte Reichtum des Herrn Kömer bei seiner Werbung um die schöne Hildegard sehr in die Wagchale gefallen war?

Doch er vertrieb diese unangenehmen Gedanken mit dem guten Vorsatz, als glücklicher Gatte einer so reizenden Frau solider und sparsamer zu werden, und ganz im Hintergrunde sah er Papa Kömer als letzten Rettungsanker.

Am andern Morgen, als das junge Ehepaar das Frühstück gemeinsam eingenommen und noch plaudernd besaßen, sah, wandte sich Hildegard mit den Worten an ihren Gatten: „Nicht wahr, Paul, Du machst mir die Freude, recht bald einmal mit mir nach Warschau zu fahren?“

„Hat meine kleine Frau schon wieder Reisegelüste? Ich glaube, Du wärest froh, jetzt endlich daheim zu sein!“ sagte er, sie freundlich anblickend.

„Da hast Du mich ganz richtig beurteilt,“ erwiderte sie et-was verlegen, „ich fühle mich glücklich, daheim zu sein, aber ich möchte mir mein Heim nun so recht nach meinem eigenen Geschmack einrichten.“

Bewundert blickte er auf, sie fuhr fort: „Ich habe mir gestern die Zimmer oben angesehen und wollte Dich bitten, mir erlauben, den kleinen, gelben Salon und das daran grenzende Kabinett mit der Aussicht nach dem Walde für mich speziell in Ver-nutzung zu nehmen und einzurichten.“

„Aber es ist ja alles eingerichtet!“ rief der Graf.

Hildegard stand auf, legte ihren Arm um den Hals des Gatten und sagte schmeichelnd: „Schilt mich nicht tödlich, Paul, aber ich habe jetzt den Wunsch, mir mein kleines Reich dort oben so recht lauschig und wie ich's zu Hause gewohnt war, mit meinen eigenen Sachen einzurichten, und zu dem Zwecke möchte ich mit Dir nach Warschau fahren. Du weißt, der Vater gab mir vor unserer Hochzeit eine größere Summe Geldes zur Anschaffung von Möbeln nach eigenem Ermessen an Ort und Stelle, ich hat Dich, diese Summe während der Reise für mich in Verwahrung zu nehmen, und jetzt, Geliebter, bitte ich Dich, rücke heraus damit und begleite mich in die Stadt. Ich freue mich wie ein Kind darauf, mit Dir zusam-men die Möbelmagazine zu durchwandern.“

Der junge Graf antwortete nicht sogleich, er zog die Brauen finster zusammen und warf die Zigarette ungeduldig aus der Hand. „Ich hätte geglaubt,“ begann er endlich, „die Zimmer oben wären wohl noch gut genug, und wir könnten uns die große Ausgabe einer neuen Einrichtung sparen.“

„Du sollst auch keine Ausgaben dadurch haben, lieber Paul,“ meinte Hildegard kleinlaut, „ich bin überzeugt, das Geld von meinem Vater reicht vollkommen aus, all meine Wünsche zu be-friedigen!“

einer bestimmten Zeit während des Krieges 1200 000 Soldaten unter Waffen gehabt habe. Von diesen seien 70 000 gestorben, 310 000 seien verwundet oder krank geworden, aber nur 15 000 seien an Krankheiten gestorben, und 9800 starben an ihren Wunden, nachdem sie in ärztliche Behandlung gekommen waren.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 17. Nov.** Der Bau der städtischen Nord-Süd-Untergrundbahn ist vom Berliner Magistrat in seiner heutigen Sitzung beschlossen worden.

**Berlin, 18. Nov.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Kaiser und die Kaiserin gedenken das für den 27. Februar 1906 bevorstehende Fest der silbernen Hochzeit im engsten Familienkreise zu feiern. Auswärtige Regierungen sind auf ihre Anfrage von dem bereits vor mehreren Wochen gefassten Beschlusse des Kaiserpaars in Kenntnis gesetzt worden.

**Kiel, 18. Nov.** Das Torpedoboot S. 126 ist gestern Abend bei Sylt mit dem Kreuzer Lutine zusammengestoßen und gesunken. 1 Offizier und 32 Mann werden vermisst. Nach dem Zusammenstoß ging der Kreuzer Lutine an der Unfallstelle vor Anker, von Kiel gingen Hilfsdampfer ab.

**Köln, 17. Nov.** Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin berichtet: Dem Vernehmen nach ist in Aussicht genommen, daß der Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg die geschäftliche Leitung unserer Kolonialabteilung zunächst nur vorläufig übernimmt, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, wo die Errichtung einer selbständigen Kolonialbehörde mit einem Staatssekretär an der Spitze die reichsverfassungsmäßige Genehmigung gefunden hat. Eine Ernennung zum Kolonialdirektor würde hiernach nicht stattfinden. (Dann hätte Herr Stübel auch so lange auf seinem Posten bleiben können. D. Red.)

**Aus Sachsen, 13. Nov.** Aus Chemnitz wird gemeldet, daß dort im Oktober im Schlachthofe 90 Pferde und 69 Hunde geschlachtet wurden, d. h. 19 Pferde und 40 Hunde mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Dagegen wurden diesmal 418 Kälber und 288 Schweine weniger geschlachtet als im Oktober vorigen Jahres.

**Karlsruhe, 17. Nov.** Der Landtag wird auf den 12. Dezember einberufen. In Lörrach-Land ist jetzt für die Ersatzwahl Landgerichtsrat Obkircher in Freiburg als Blockandidat aufgestellt worden. Den Freisinnigen wurde in einer Resolution für die nächste Landtagswahl eine Konzeption gemacht.

**Mannheim, 17. Nov.** Der Streik der Getreidewieger in Rotterdam ist seit heute nachmittag beendet.

**München, 17. Nov.** Etwas nach 10 Uhr kam der König von Spanien, vom Regenten empfangen, hier an.

**Luxemburg, 17. Nov.** Die Beisetzung des Großherzogs erfolgt provisorisch in Schloß Hohenburg in Oberbayern, wo schon drei früher verstorbene Kinder des Großherzogs beigesetzt sind.

**Brüssel, 17. Nov.** Der Graf von Flandern, der Bruder des Königs, ist heute Vormittag um halb 12 Uhr verstorben.

**Christiania, 18. Nov.** Nach dem nunmehr vorliegenden endgültigen Ergebnis der Volksabstimmung wurden im ganzen 259 563 Stimmen mit Ja und 62 264 Stimmen mit Nein abgegeben. Kautoleino in Finnmarken war der Distrikt, von dem das letzte Resultat einging. Dort wurden sämtliche Stimmen mit Ja abgegeben.

**Paris, 17. Nov.** Mit Zustimmung des Ministerrats bestrafte der Kriegsminister Etienne den General Bougère mit zwei Wochen Arrest, weil er die Debatte über seinen letzten Zwischenfall mit General Percin in den Zeitungen fortsetzte.

In Heidelberg starb der 28 Jahre alte praktische Arzt Dr. Pulcher, der sich vor drei Wochen in seinem Beruf eine Blutvergiftung zugezogen hatte.

Wie der „Wälzer“ berichtet, wurden in einem Steinbruch in Sonderbad durch vorzeitiges Losgehen eines Schusses drei Arbeiter getötet und einer lebensgefährlich verletzt.

Die Voss. Ztg. meldet aus Götting: Ein Großfeuer zerstörte die Gemeinhardtische Leinwandfabrik in Sorau mit über 100 Maschinen.

In Pont à Mousson bei Metz wurde an der in der Pasteurstraße wohnenden Eigentümerin Witwe Colas ein Raubmord verübt. Der Täter ist bis jetzt nicht entdeckt.

Bei Wisby strandete der Lübecker Dampfer Hornstein auf der Reife von Narwa nach Jaandam. Beide Steuerleute und 4 Mann wurden gerettet; der Kapitän und 14 Mann sind wahrscheinlich ertrunken.

Die Arbeitslosigkeit in London nimmt fortwährend zu; die Armenhäuser sind überfüllt.

### Der Anstand in den Kolonien.

**Berlin, 17. Nov.** Gouverneur Graf Höhen telegraphiert unterm 16.: Der größte Teil des Bezirks Lindi kann als beruhigt gelten. Ackerbau und Handel beleben sich dort wieder; nur Mahengo erscheint noch gefährdet, da das Detachement Wangenheim den Bezirk Mrogoro, Kilossa nicht ganz entblößen kann und nach seiner Teilung zu schwach war, um die Flußübergänge über den Ruaha und Ulanga zu erzwingen.

**Dar-es-Salaam, 18. Nov.** Das befestigte Lager von Kibatta in den Matumbibergen wurde am 14. von 1000 Aufständischen von allen 4 Seiten angegriffen. Die Angreifer wurden mit Hinterlassung zahlreicher Toten und Verwundeten zurückgeschlagen. Von den Europäern und Askaris wurde niemand verletzt.

### Die Anruhen in Russland.

Die Lage in Petersburg. Trojdem dem neu proklamierten Generalfreik keine lange Dauer prophezeit wird, hat sich die Lage in Pe-

tersburg wieder verschlimmert. Wie in sonst gut informierten Kreisen verlautet, wird die Ernennung des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch zum Diktator ernstlich erwogen. Die Apotheken und drei große Elektrizitätsgesellschaften freieren. Das Streikkomitee erklärte den gesamten St. Petersburger Stadtrat für abgesetzt, weil er den Antrag auf Bildung einer Bürgermiliz verworfen hatte. Am Donnerstag Abend hielten Offiziere eine Versammlung ab und beschloßen, gegebenenfalls nicht auf das Volk zu feuern. Auf der Moskau-Windau-Nybinskerbahn, an der Jarstoje Selo liegt, ist ein Ausstand ausgebrochen, desgleichen in den kaiserlichen Glasfabriken und in den staatlichen Branntweinfabriken. Bei der Sparkasse wurde unter großem Andrang die Rückzahlung der Einlagen gefordert, auf Gerüchte, daß nicht genügend Geld in der Kasse sei, herrschte stellenweise eine Panik.

### Aus der Provinz.

Aus Warschau wird der Zusammenbruch des Streiks wegen völliger Erschöpfung des Fonds der Arbeiter gemeldet. Die Moskauer Eisenbahner weigern sich, in den Streik einzutreten. In Kischinew wurde der Generalfreik proklamiert.

### Aus Württemberg.

**Dienstnachrichten.** In den Ruhestand versetzt: Der Kameralverwalter Finanzrat Schönb in Hall unter Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Friedrichsordens.

Die Dienstentlassung erteilt: Dem Assistenzarzt Dr. Rapp bei der Heilanstalt Weinsberg.

**Katholische Turnvereine.** Unter der Ueberschrift „Gründe Turnvereine“ bringt das Hauptorgan des württ. Zentrums, das „Deutsche Volksblatt“, in Nr. 256 vom 11. Nov. l. J. einen größeren Aufsatz, der manche Ausfälle gegen die Turnvereine enthält und der sehr bezeichnend ist für die Absichten, mit denen man sich auf ultramontaner Seite gegen dieselben trägt. Der Artikel wendet sich gegen das Turnen als Selbstzweck und tadelt dann die vielen Festveranstaltungen, bei welchen an Sonntagen die Zeit des Gottesdienstes zum Turnen mißbraucht wird. Schließlich wird die Gründung christlicher Jugendvereine, denen Gelegenheit zum Turnen gegeben werden soll, befürwortet.

Dazu schreibt das „Turnblatt aus Schwaben“: „Es ist nicht das erste Mal, daß von dieser Seite aus Angriffe auf die Turnerschaft erfolgen und Versuche gemacht werden, die katholische Jugend den Turnvereinen zu entziehen und sie dafür den Lehrlings- und Gesellenvereinen zuzuführen. Wir hoffen, daß diese Bemühungen auch in der Zukunft nicht von größeren Erfolgen begleitet sind als seither.“

Unsere, der Deutschen Turnerschaft angehörigen Vereine haben weder in ihrer Zusammensetzung noch in ihrer Leitung Anlaß gegeben zu jenem „Mißtrauen“, mit dem man sie von gewisser Seite aus betrachtet. Daß wir in erster Linie auf die körperliche Ausbildung der Jugend bedacht sind, liegt ja eben im Zweck unserer Vereine; was wir für die geistige Ausbildung der Jugend bieten, kann sich mit dem, was Lehrlings-, Jünglings- und Gesellenvereine leisten, recht wohl messen, abgesehen allerdings davon, was von jenen an sogenannter konfessioneller Unterweisung geleistet wird. Die Turnvereine sind allerdings keineswegs bestrebt, die jungen Leute nach konfessionellen Unterschieden voneinander abzusondern und so sich gegenseitig zu entfremden; das Turnen soll uns vielmehr als ein Mittel dazu dienen, die Unterschiede, welche Stand und Konfession hervorrufen, hinwegzuräumen und ein gegenseitiges Sichverstehen, Achten und Schätzen auf neutraler Grundlage anzubahnen und damit an jener sozialen und konfessionellen Ausgleichung mitzuwirken, die uns heute mehr als jemals nottut. Daß die Turnvereine mehr als dies seitens jener „christlichen Vereine“ geschieht, die Jugend zu „Festlichkeiten und Zusammenkünften“ veranlassen, ist eine unerwiesene und schon oft widerlegte Behauptung, die nur der sich leisten kann, der von der Sache nichts versteht und der die diesbezüglichen Bestrebungen der Leitungen unserer Turnvereine nicht kennt. Ausschreitungen nach der einen oder anderen Seite hin mögen überall vorkommen; davor wird auch die geistliche Leitung, deren sich ja die katholischen Vereine in besonderem Maße erfreuen dürfen, kein ausreichendes Schugmittel bilden. Darum wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß es andere Gründe sind, die zu jenem Aufruf Anlaß gegeben haben: den katholischen Lehrlings-, Gesellen- und Männervereinen, den katholischen Unteroffiziers- und Langfränzchen sollen nach sozialdemokratischem Muster nun auch katholische Turnvereine zugesetzt und damit weitere konfessionelle Schranken im Leben unseres Volkes gezogen werden. Die Angehörigen und Freunde der Deutschen Turnerschaft wissen, was sie von solchen Bestrebungen zu halten und wie sie denselben gegenüberzutreten haben.“

Nächstens wird auch noch die Forderung nach katholischen Gesangsvereinen laut werden.

**Stuttgart, 17. Nov.** Die Stadtverwaltung läßt gegenwärtig Erhebungen darüber anstellen, welchen Aufwand etwa die Einführung der Lehrmittelfreiheit in den städtischen Volksschulen verursachen würde.

**Stuttgart, 18. Nov.** In einer Parteiversammlung der Sozialdemokraten wurde zum neuen Organisationsstatut ein Antrag angenommen, wonach die Landesversammlung künftig im Herbst stattfinden soll; bisher waren die sozialdem. Landesversammlungen regelmäßig am Osterfesttag. Weiter wurde beschlossen, daß die Mitglieder des Landesvorstands und Landesauschusses, sowie die Reichs- und Landtagsabgeordneten, Redakteure usw. künftighin auf der Landesversammlung nur noch beratende Stimme haben sollen.

**Neutlingen, 17. Nov.** Mit einer interessanten Streitfrage hatte sich der Gemeinderat zu beschäftigen. Die Ortskrankenkasse Neutlingen verlangte von einer hiesigen Firma einen Betrag von M. 28.50 zurückerstattet, da ein Arbeiter, der am 10. März bei der Firma eingetreten war und am 14. Aug. wieder entlassen wurde, einige Stunden nach seiner Entlassung krank geworden war

und der Kasse Kosten in Höhe von M. 28.50 verursacht hatte. Die Anmeldung zur Krankenkasse war verspätet erst am 17. März erfolgt. Die Firma weigerte sich, den Betrag zu zahlen, da der Arbeiter erst nach seinem Austritt erkrankt sei und nicht vorher 3 Wochen lang ununterbrochen der Krankenkasse angehört habe. Er habe aus diesem Grunde keinen Anspruch auf den § 28 des Krankenkassen-Gesetzes. Wenn dem Arbeiter deshalb die Krankenkasse ohne Rechtsanspruch etwas gewähre, sei die Firma nicht ersatzpflichtig. Die Frage war nun die, ob die 2 Tage, wo der Arbeiter nicht Mitglied der Krankenkasse war, als erheblich in Betracht kommen, oder nicht. Die Krankenkasse sah sie als nicht in Betracht kommend an, ebenso die Ortsbehörde für Arbeiterversicherung. Der Gemeinderat erachtete aber gegen 3 Stimmen die Mitgliedschaft des Arbeiters als unterbrochen und beschloß, daß die Kasse den Betrag zu unrecht bezahlt habe und ihn von dem Arbeiter zurückverlangen soll. Die Angelegenheit wird zweifellos noch höhere Instanzen beschäftigen.

**Heilbronn, 18. November.** In der Liquidationssache der Kommanditgesellschaft Gustav Kittler u. Cie. steht die Schlussabrechnung bevor. Darnach betragen die Aktiva 7553,67 M., die Passiva 55 607,06 M. Der Ausfall der unbefriedigten Gläubiger beträgt sonach 48 053,39 M. Darunter befindet sich der Ausfall der Hypothekengläubiger infolge Verkaufs des Anwesens am Marktplatz unter dem Anschlag mit 39 015 M. Die Dividende beträgt 13,58 Proz. Für den Ausfall können die persönlich haftenden Gesellschafter in Anspruch genommen werden.

**Herrenzimmern, 17. Nov.** (Schultheißenwahl.) Von 107 Wahlberechtigten haben 88 abgestimmt. Es erhielt Gemeindepfleger Bühler 48, Schultheißenamtsverweser Gemeinderat Müller 21, Gemeinderat Schumpp 12 Stimmen. Zerplittert 1 und ungültig 6.

**Heidenheim, 18. Nov.** Durch Erlasse des kgl. ev. Konsistoriums und des kgl. kath. Kirchenrats wurde die von den bürgerl. Kollegien beschlossene Gewährung von Ortszulagen an Volksschullehrer von 400—500 M. als gegenwärtig beanstandet. Deshalb wurden die Ortszulagen auf 400 M. festgesetzt, die weiteren 100 M. aber als persönliche, nicht pensionsberechtigte Zulage gegeben.

In Zainingen OA. Urach, ist das 1jährige Mädchen des Bauern Rupp durch einen explosierenden Spiritusföcher in seinem Beistehen verbrannt, während die Mutter einen Augenblick aus dem Zimmer war.

In Walddorf OA. Ragold ist die Brauerei und das Gasthaus zur Krone des Gottlob Schuh bis auf den Grund niedergebrannt. Das Vieh konnte nur mit großem Feuer gerettet werden. Das Mobiliar ist vollständig dem Feuer zum Opfer gefallen. Auch ziemlich große Vorräte sind verbrannt. Schuh ist versichert. Brandstiftung wird vermutet.

Der verwitwete Bauer Michael Theurer von Simmersfeld bei Altensteig wurde bei der Hochdorfer Sägmühle am Mittwoch Abend von einem rollenden Stamm getroffen. Er erlitt einen schweren Beinbruch und erhebliche Verletzungen am Hinterkopfe. Vorgestern erlag er seinen Wunden.

Auf dem Bahnhof in Lorch geriet Freitag vormittag der Eisenbahnarbeiter Muz unter den von Stuttgart kommenden Zug, wobei ihm von der Lokomotive der Kopf und ein Bein vom Leibe getrennt wurden.

Freitag mittag brach in Mergentheim im Gasthaus zum „goldenen Stern“ Feuer aus. Dank dem raschen Eingreifen der hiesigen freiwilligen, sowie der Militär-Feuerwehr konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden, so daß nur der Dachstuhl abbrannte.

### Gerihtssaal.

**Posen, 17. Nov.** Das Oberkriegsgericht des fünften Armeekorps als Berufungsinstanz verurteilte den Leutnant v. Lelow aus Bissa in der bekannten Tötungssache zu zwei Monaten Gefängnis und Entlassung aus der Armee. Das Urteil der ersten Instanz lautete auf drei Wochen und einen Tag Gefängnis.

**Zürich, 17. Nov.** Das Schwurgericht in Delsberg verurteilte den Muttermörder Baard, einen verkommenen 17jährigen Burschen, der ohne besonderen Anlaß seine Mutter mit einem Revolver niedergeschossen hatte, zu 13 Jahren Zuchthaus.

### Sunst und Wissenschaft.

**Stuttgart, 17. Nov.** Spielplan des kgl. Hoftheaters. Sonntag den 19. Nov.: Die Hugenotten. Montag den 20. Nov.: Der Stolz der Stadt. Dienstag den 21. Nov.: Sizilianische Bauernmehre. Dorothea. Sonne und Erde. Mittwoch den 22. Nov.: Mignon. Donnerstag den 23. Nov.: Stein unter Steinen. Wiederholte: 3. Abonnementskonzert. Freitag den 24. Nov.: Liebes. Sittliche Forderung. Samstag den 25. Nov.: Götz von Berlichingen. Sonntag den 26. Nov.: Lohengrin. Montag den 27. Nov.: Stein unter Steinen. 28. Nov.: Die lustigen Weiber von Windsor. 28. Nov.: Waffenschmied. 30. Nov.: Unbestimmt. 1. Dez.: Der Postillon von Loupmeau. 2. Dez.: Das Rheingold. 3. Dez.: Die Walküre. 4. Dez.: Unbestimmt. — Kgl. Wilhelmtheater. 19. Nov.: Der Vampyr. 21. Nov.: Der Wissenswurm. 26. Nov.: Im weißen Hühel. Als ich wieder kam. 28. Nov.: Emilia Galotti. 1. Dez.: 1. Goethebundvorstellung: Die Phönizierinnen. Philotas. Prometheus. 3. Dez.: Maria Stuart.

**Hannover, 17. Nov.** Dem Großherzog von

Odenburg ist durch Beschluß von Rektor und Senat der hiesigen Technischen Hochschule in Anerkennung seiner Verdienste um die Technik und das Fortschreiten der akademische Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden.

### Vermischtes.

#### Die Viberacher wehren sich,

Zum Viberacher Theaterstandal wird einem Korrespondenzbureau geschrieben: Nachdem neuerdings der Versuch gemacht wurde, den Mißerfolg von Strindbergs „Totentanz“ im Viberacher Stadttheater dem mangelnden Bekanntheit der Zuschauer zuzuschreiben, wollen wir hier einige Tatsachen feststellen, welche zeigen, daß die Darstellung es war, welche durch ihre Mangelhaftigkeit den Unwillen des Publikums herausforderte. In dem Theaterzettel steht: „Anfang 1/2 Uhr“ und „Ende 1/2 11 Uhr.“ Begonnen hat die Darstellung um 1/2 Uhr ganz richtig, zu Ende war sie aber um 1/4 Uhr, also sage und schreibe: beinahe 2 Stunden früher, als angekündigt worden. Jeder Kenner des Stückes wird zugeben müssen, daß dieses in 1 1/4 Stunden mit seinen 4 Aufzügen nicht herunterzuspielen ist, es ist denn auch tatsächlich in raschestem Tempo gehandelt und vieles, sehr vieles weggelassen worden. Dabei war die Nonchalance der Schauspieler in die Augen springend. Es schien, als wollten sie damals schon den jetzt von vielen Zeitungen gedruckten Satz unterstreichen: „Wie kann man auch in Viberach Strindbergs Totentanz geben.“ Ja, so wie ihn die Herren gegeben haben, kann man ihn in Viberach nicht geben, ohne ausgepfiffen zu werden. Ein Berliner Blatt sodann bemerkt in unverkennbarer Absicht, daß Strindbergs „Totentanz“ in der katholischen Stadt Viberach ausgepfiffen worden sei. Auch diese Verdrehung rettet die Darstellung nicht. Denn nicht der Tendenz des Stückes, sondern eben der mangelhaften Aufführung galt die Ausrufungen des Mißfallens. Die Zuschauer bestanden reichlich aus 2 Drittel Protestanten und ein protestantischer Kommerzienrat hat zuerst gepfiffen sagt man. Also auch damit ist es nichts. Den letzten Trampf spielt die schwäbische Tagewacht aus. Sie behauptet, daß es gar nicht das richtige Strindberg-Ensemble gewesen sei, sondern daß der Ulmer Direktor andere Schauspieler untergeschoben habe. Man lese dagegen den Theaterzettel. Dort sind als Hauptpersonen genannt: Elmor Striebed, Helene Kieders und Louis Neber; dieselben, also, welche im Wilhelm-Theater den großen Beifall fanden. Dort müssen sie also ihre Schuldigkeit getan haben, hier taten sie dieselbe nicht.

#### Goethe und Frau v. Stein.

Aus Goethes Liebesleben teilt Wilhelm Bode in dem neuen Heft der von ihm herausgegebenen „Stunden mit Goethe“ die folgende bisher unbekanntene Kleinigkeit mit: „In der Zeit, wo Goethe Christiane kennen gelernt hatte und Frau v. Stein vor der Frage stand, ob sie ihn ganz wechere oder noch für sich retten könne, stand sie einmal an ihrem Fenster und sah, wie Goethe von der Aderwand herabkam und nach ihrer Haustüre einbog. „Schnell, mein Tuch!“ rief sie ihrer Jungfer zu, „Herr von Goethe kommt herauf.“ Es waren damals leichte weiße Umlegeäther von Musselin Mode, wie man eins auf dem Bilde der Herzogin Luise sieht. Während Frau v. Stein sich noch rasch am Spiegel zurecht macht, überlegt sie, was sie Goethe sagen, wie sie seine Erklärungen aufnehmen wolle. Aber warum war er denn noch nicht oben? Minute auf Minute verrann, und endlich wurde es schreckliche Gewissheit: Goethe war in ihre Haustür nur getreten, um durch das Haus hindurch und zur anderen Tür herauszugehen; er kürzte sich damit den Weg zur Bibliothek ab. Da raste die enttäuschte Frau; da fühlte sie, daß sie für ihn kaum mehr da war. Die Jungfer hörte ihren Wutausbruch mit an.“

#### Wilhelm Tell als Teufelsbote.

Aus Barmen 13. Nov., wird der B. Bzg. geschrieben:

Das Wuppertal hat sich neue Ruhmeskränze geflochten. Wahre Schulfreunde hatten den Kindern der obersten Klassen der Volksschulen den Besuch einer Tell-Aufführung im neuen Stadttheater ermöglicht, und mit Begeisterung folgten die Kinder den Vorgängen auf der Bühne. Leider fiel in die Veranstaltung ein langer finsterner Schatten. Die orthodoxen evangelischen Geistlichen — andere sind in Barmen nicht zu finden — verboten direkt den Konfirmandenunterricht besuchenden Kindern den Besuch der Schülervorstellung. Ein Geistlicher beschäftigte sich sogar am Sonntag in seiner Predigt mit dem Theaterbesuch der Schüler und erklärte, daß der Teufel, wenn er seine Zwecke erreichen wolle, zwar nicht in eigener Person komme, aber seinen Boten sende. Die Veranstalter hätten gewiß in guter Absicht gehandelt, aber die Folgen hätten sie nicht bedacht. Als Schüler sei er auch einmal mit seinen Mitschülern in eine Ballenstein-Aufführung geleitet worden. Der Theatergenuss habe die Folge gehabt, daß die Schüler fortan heimlich das Theater weiter besucht und alles mögliche gesehen hätten, auch wie man Eltern und Lehrer betrüge. Die Schüler seien zerstreut und flatterhaft geworden.

Und das hat mit seinem Dichten der böse Schiller getan. Es ist erschrecklich, was der Gerechte hier in dieser bösen Welt für Ansehungen zu erdulden hat!

#### Auf dem Simplonpaß verirrt.

Aus dem Wallis wird berichtet: Die Einheimischen plagen bei Ueberschreitung des Simplonpasses (2009 Meter) die große Straße durch teilweise Benutzung des alten Saumweges zu führen. So machten es auch drei Handelsleute aus Domodossola, die Brüder Mellano und der sechzehnjährige Sohn des einen, als sie von Brig aufbrachen, um in ihre Heimat zu gelangen. Dabei verirrteten sie sich und gerieten in das Westfetal; es regnete und schneite, und dichter Nebel wälte durchs Gebirge. Die Wanderer erschrafen und wollten zurück; allein sie vermochten sich nicht mehr zu orientieren und wurden bald von einer furchtbaren Erschöpfung befallen. Besonders der Junge konnte kaum noch vorwärts. Inzwischen brach die Nacht herein. Da beschloß der Onkel des Jungen, um jeden Preis bis zum zweiten Schutzhause vorzudringen,

das nach seiner Meinung nicht weit sein konnte. Die beiden anderen, Vater und Sohn, blieben zurück. Bald bekam der Junge Krämpfe und nach zehntägigem entsetzlichen Leiden erlöste ihn der Tod. Bergeweis hatte der Vater durch Abreibungen die Krämpfe zu vertreiben gesucht. Dabei waren auch ihm beide Hände erfroren. Als er sah, daß der Sohn gestorben war, wartete er die Morgendämmerung ab und schleppte sich dann talaufwärts. Bald darauf traf er seinen Bruder, der die ganze Nacht herumgeirrt und halb wahnsinnig geworden war. Zusammen erreichten sie endlich um 9 Uhr das zweite Schutzhause, von wo sofort eine Expedition abging, um die Leiche des Sohnes abzuholen. Allein die Leiche konnte nicht gefunden werden.

#### 120 000 Mark an Juwelen geraubt.

Wie man dem B. T. aus London schreibt, wurde in der belebten Holland Park Road im Hause der Witwe des bekannten Malers Val Prinsep ein ebenso fähig geplanter als geschickt ausgeführter Juwelendiebstahl verübt. Er fand während der Zeit statt, wo die Familie zum Diner versammelt war. Der Dieb war durch eines jener englischen Schiebesenster eingestiegen, bei denen es ein Leichtes ist, mittels der Klinge eines Taschenmessers den Riegel beiseite zu drücken und dann das Fenster in die Höhe zu schieben. Das Einsteigen in die erste Etage war mittels einer Leiter erfolgt, die die Diebe dem Garten des Nachbarhauses entnommen hatten. Offenbar waren diese mit den Gelegenheiten des Hauses bekannt, denn sie nahmen nichts weiter mit als einen gelbberenen Juwelenkasten, dessen Inhalt — wohl übertrieben — auf 120 000 Mark geschätzt wird. Es scheint übrigens an dem Diebstahle eine deutsche Hand beteiligt gewesen zu sein, denn in dem Garten, aus dem die Leiter geholt worden war, wurde ein Portemonnaie mit einem deutschen Hundertmarkschein gefunden. Aus Mangel an Substitutionsmitteln ist der Diebstahl also nicht ausgeführt worden.

#### Ueber den Begriff des Durstes

äußerte sich der Moskauer Hygieniker Professor Robert in einem im Moskauer Fischerei-Verein gehaltenen Vortrage. Er unterscheidet zwei Arten von Durst, erstens den Rachendurst und dann den Durst, der aus dem Gefühl der allgemeinen Wasserverarmung des Körpers entsteht. Erstere Art entsteht durch Eintrocknen des Rachens beim Sprechen, Singen, Offenlassen des Mundes, sowie durch Berührung des Gaumens mit sehr salzigen oder gewürzten Speisen oder reizenden Flüssigkeiten wie Alkohol. Daher wird der Trinker auch trotz eifrigen Bemühens nie recht über das Durstgefühl hinwegkommen. Diese Art des Durstes entsteht übrigens auch beim Raucher. Die andere Art des Durstes ist eine sehr nützliche Reaktion des Körpers gegen Eindickung der Säfte, denn es steht fest, daß durch reichliche Flüssigkeitszufuhr den Nieren ihre Aufgabe, überflüssige Substanzen aus dem Körper fortzuführen, erleichtert wird. Es ist eine weitverbreitete, aber ebenso falsche Anschauung, daß der Mensch durch Enthaltensamkeit im Trinken die Nieren schon. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Gegen den Rachendurst brauchte man allerdings überhaupt nicht zu trinken, zu seiner Beseitigung würde Gurgeln mit Wasser genügen. Zur Aufnahme von Flüssigkeiten sollte nur das Allgemeingefühl der Wasserverarmung Anlaß geben.

#### Ein amerikanisches Nationaltheater.

In einer großartigen Tat haben sich, wie aus New-York berichtet wird, 30 Finanzleute und Kunstfreunde der reichen New-Yorker Gesellschaft zusammengetan und ein Grundkapital von 12 000 000 Mark gestiftet, das zum Ankauf und Bau eines großen Nationaltheaters bestimmt ist, dessen Leiter der tüchtige Direktor der New-Yorker Metropolitan-Oper, Heinrich Conried, werden soll. Der hohe Plan, der dabei vorliegt, ist der, der noch auf einer ziemlich tiefen Kulturstufe stehenden Theater- und Schauspielkunst Amerikas ein vorbildliches Muster aufzustellen, das auf die Verfeinerung des Bühnenstils in Amerika von ebenso segensreicher Wirkung sein soll, wie es die „Comedie Francaise“ für Frankreich und das Burgtheater in seiner Blütezeit für Deutschland gewesen ist. Die dreißig Logen, die die bevorzugtesten Plätze dieses Theaters sein werden, werden an einzelne Kunstfreunde gegen eine einmalige Zahlung von 400 000 Mark zu dauerndem Alleingebrauch abgegeben. Der Inhaber einer solchen Loge erwirbt damit zugleich einen Anteil an dem Theater. Dreißig Wochen im Jahre soll gespielt werden und zwar wird für ein abwechslungsreiches Repertoire gesorgt werden, in dem in Spiel und Vortrag das Bestzubest geleistet werden soll. Natürlich wird auch hinter diesem erstrebten inneren Werte die Kostbarkeit der äußeren Ausstattung nicht zurückbleiben. Aus dem Foyer soll eine erlesene Gemäldegalerie gemacht werden, und eine Million Mark ist allein für die künstlerische Ausschmückung der Wände vorgesehen.

#### Die Nervenprobe.

Ein haarsträubender Vorfall, dem ein blühendes junges Menschenleber zum Opfer fiel, hat sich auf dem Kenyon College in Ohio zugetragen. Der Student Pierson, der die Aufnahme in eine der auf allen amerikanischen Hochschulen bestehenden geheimen, mit griechischen Anfangsbuchstaben bezeichneten Verbindungen nachgesucht hatte, wurde vor der Rezeption den üblichen, sonst ein wenig an die „Jauberslöte“ erinnernden „Proben“ unterworfen. Außerdem wurde er, um festzustellen, was seine „Nerven“ auszuhalten vermöchten, an den Schienen des nächsten Bahngleises festgebunden. Unglücklicherweise kam alsbald ein Spezialzug, der nicht im Fahrplan vorgesehen war, und — zermalmete den unglücklichen Jüngling. Nun ist natürlich eine Untersuchung eingeleitet worden, die bereits ergeben hat, daß diese seltsame Art, die „Nerven zu erproben“, seit Jahren an diesem College gang und gebe war und schon viele andere Studenten von dieser Tragödie betroffen hat, wenn auch noch nie mit einem ähnlichen Erfolge. Das Schlimmste bei dieser Skandalaffäre ist aber, daß der Präsident des College anstatt dem nichtsnughigen Unfug mit aller Energie entgegenzutreten, die Schuldfrage zu vertuschen sucht und vor der Koronerjury ausfragte, der Student sei nur einem unglücklichen Zufall zum Opfer gefallen.

— Galgenhumor. Zuchthausarzt: „Sie haben sich krank gemeldet — was soll Ihnen denn wohl fehlen?“ — Zuchthäuserin: „Nun, Herr Doktor, Austerndergung wird wohl nicht sein.“

— Aus den „Luftigen Blättern“. Beruhigt: Mann: Du willst doch diese Nacht ein Geräusch im Nebenzimmer gehört haben? — Frau: Mörder! — Mann: Nun, eben entdeckt ich, daß Einbrecher dagewesen sind und unser ganzes Silberzeug gestohlen haben. — Frau: Gott, und ich habe Todesangst ausgestanden... ich dachte, es wäre eine Maus gewesen. — Bescheiden: Doktor: Ihr Husten gefällt mir nicht. — Patient: Einen bessern habe ich leider nicht. — Geschichts-Unterricht. Feldwebel: Seine Majestät der Kaiser von Rußland ist geboren? — Kanonier Kalobasch: Jawohl — Herr Feldwebel.

— Nachhilfe. Bismarckbahnkassierer (zu den Passagieren): „Meine Herrschaften, Sie müssen nachzahlen, es kommt nämlich ein Sturm von hinten, da sind wir Schnellzug!“

— Die Pleite in Rußland. Schon wieder ein Manifest des Zaren. — Na ja, er manifestiert sich so durch.

#### Berliner Empfänge.

Wenn ein Herrscher in des Reiches Hauptstadt seinen Einzug hält, zeigt sich jedesmal ein Gleiches: Preußens Reitergarde stellt Die Eskorte, und die Truppen bilden rechts und links Spalier; Krieger, Schüler, Innungsgruppen zeigen sich in Festtagszier. Fahnen flattern rings, und hinter Dichten Schupmannsketten drängt sich die Menge frohgefinnter Gaffer, die den Gast empfangt; Und der Hauptstadt Bürgermeister harret, umringt von einem Flor Um die Stadt verdienter Geister, Vor dem Brandenburger Tor, Steht erwartungsvoll im Freien Und begrüßt seit Jahr und Tag Nach dem Muster der Sakaen Jeden Gast am... Kutschenschlag! („Jugend“.)

#### Handel und Volkswirtschaft.

Umwandlung der Refarwerke Altbach-Deizian in eine Aktiengesellschaft. In der gestrigen Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen A.-G. in Berlin wurde beschlossen, die Refarwerke Altbach-Deizian, die 45 württemberg. Gemeinden mit elektrischem Strom versorgen und sich zur Zeit noch im Privatbesitz des Herrn Heinrich Mauer in Stuttgart befinden, anzukaufen. Sie sollen in eine Aktiengesellschaft mit 5 Mill. Kapital umgewandelt werden, wovon die Gesellschaft nach abgeschlossenem Vertrag nominal 3 750 000 Mark gegen Eingabe von nominal 2 600 000 Mark Aktien der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin übernehmen wird.

Stuttgart, 18. Nov. Die Schanwein-Industrie im Jahre 1904 hat sich gegen das Vorjahr gebessert, indem Erzeugung und Absatz von Schaumwein gewachsen sind, nachdem die beim Infrastren des Gesehes freierstell besessenen Vorräte im Privatbesitz aufgebracht sind. Die gesamte Schaumwein-Erzeugung im Rechnungsjahr 1904 stellte sich auf 11 583 636 gegen 10 944 443 Flaschen im Jahre 1903. Unter der gesamten Menge befindet sich 2 72 Schaumweine aus Fruchtwein ohne Traubenwein. Auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt, ergibt sich für Preußen eine Fabrikation von 5 195 448 Flaschen, für Bayern 594 256, für Sachsen 117 597, für Württemberg, 228 428, für Baden 14 029, für Hessen 3 220 552, für Luxemburg 1 815 319. Der Rest verteilt sich auf die kleinen Staaten. Die Ausfuhr betrug 1 056 158 gegen 1 076 526 im Jahre 1903.

Stuttgart, 17. Nov. In dem Konkursverfahren gegen den seinerzeit nach Amerika geschickten und inzwischen verurteilten früheren Gemeindepfleger Fesch von Degerloch sieht nunmehr die Schlussverteilung bevor. Der Restbestand beliefert sich auf 85 748 M., denen an Schulden 84 540 M. gegenüberstehen.

Ulm, 18. Nov. Die 2. Anleihe der Stadt Ulm ist im Betrage von 2 Millionen M. ebenfalls von der Heilbronner Firma Kämlein u. Cie. im Verein mit der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt übernommen worden. Sie wird demnach zum Kurse von 99, 25% zum Verlaufe kommen und an der Frankfurter Börse notiert.

Stuttgart, 18. Novbr. Wochenmarkt. Auf dem Lebensmittelmarkt beginnt es winterlich stille zu werden. Die Haushaltungen sind mit den Wintervorräten versehen und wird auf dem Markt nur mehr der Tagesbedarf gebedt. Auf dem Gemüsemarkt kostete Blumenkohl 20—30 Pfg., Blaukraut 15—25 Pfg., Wirsing 10—20 Pfg., Rosenkohl zu 15—20 Pfg., das Stück, Schwarzwurzeln 25—30 Pfg., der Domb. An den Wildpret- und Geflügelständen kosteten Rehschlegel 8 50—7 M., Rehsiemer 4 50—7 M., Gänse 4 bis 6 M., Enten 2 50—3 M. Der Fischmarkt verzeichnete Backfische zu 40—45 Pfg., Notzungen zu 60 Pfg., Schuppische zu 50—60 Pfg., Barben zu 90 Pfg., das Pfd. Auf dem Wirtshausmarkt kostete saure Butter 1 10 M. süße Butter 1 25—1 50 M., das Pfd., 1 frisches Ei 8 Pfg., 1 Ralle 7 Pfg.

Nürnberg, 16. Nov. Hopfenmarkt. Die Geschäftslage hat eine Aenderung nicht erfahren; der schwerfällige Charakter herrscht nach wie vor und macht sich namentlich bei allen abfallenden Sorten täglich fühlbarer, so daß Abschlüsse hierin nur durch große Nachgiebigkeit der Figner sich vollziehen. Nur die wirklich grünen Hopfen erfreuen sich einer regulären Nachfrage, können aber ihren Preisstand auch nur schwach behaupten. Die Kanzyfuhren in dieser Woche betragen 500, die Bahnabladungen 1190 Ballen; umgesetzt wurden in den letzten 8 Geschäftstagen etwa 1600 Ballen, worunter 1/3 billige Exportware. Stimmung ruhig. — Preise per 60 Kilogr. am 16. Nov.: Gebirgshopfen, prima 60—58 M., Marktshopen, prima 40—48 M., do. mittel 38—35 M., do. geringe 18—24 M., Hallertauer, prima 70—75 M., do. mittel 45—58 M., do. geringe 35—40 M., Hallertauer Siegel, prima 72—78 M., do. mittel 60—65 M., Rißgründer, mittel 3—38 M., Württemberg, prima 68—75 M., do. mittel 40—50 M., do. geringe 30—38 M., Babilche, prima 70—75 M., do. mittel 40—55 M., do. geringe 30—38 M., Spalter Land, leichte Lagen 45—75 M., Gfäßer, prima 55—62 M., do. mittel 40—48 M., Bolener prima 60—68 M., do. mittel 45—55 M., Altmüller 25—30 M. Für Auswahl aus Partien wird einige Mark mehr bezahlt.

Mannheim, 17. Novbr. Getreidemarkt. 81 M. neuer Boh. Blanta M. —, 80 M. Boh. M. 80 Sem. R. M. 151.00 —, R. Boh. M. Sem. R. M. 150.00 —, R. Blata Ungarjaat M. 100. —, 80 M. Blata Sem. Franc. M. 150. —, 80 M. Rolarto Santa F. M. —, 111a 9 Rub 90 M. 144.50, 111a 9 Rub 25 M. 146. —, 111a 9 Rub 90 M. 147.50, 111a 9 Rub 35 M. 149.00, 111a 10 Rub M. 000. —, neuer rum. Weizen 78/80 M. 9/8 M. 144.00—000. —, neuer rum. Weizen 79/80 M. 9/8 M. 148. —, neue Nr. 2, hard Winter Erste Aug.-Sept. 000.00 M. Redwinter neue Erste, Nov. Dez. 148. —, Russ. Roggen 9 Rub 15/20 M. 195/98, Russ. Wintergerste 60/81 M. 112.00, Amerikanischer Weizen-Mais M. 104.00, Plata-Mais gelb, M. T. M. 114.50—000. —, Nordruss. Hafer je nach Qualität M. 119.50 bis 135. —, Alles per 1000 Kilo cf. Kottierkam.

**Historische Gedenktage.** 19. Nov. 1770. Der dänische Bildhauer Bertel Thorwaldsen auf der See zwischend Island und Kopenhagen geboren.  
1828. Franz Schubert in Wien geboren.  
1897. Als Antwort auf die Ermordung von zwei deutschen Missionaren in Tsching-tiot-schang, sowie auf die Bestimpfung deutscher Maximemannschaften vom Kreuzer Cormoran, besetzten die Deutschen den chinesischen Hafen von Kiautschau.  
1900. Der Historiker Gotthard von Hansen in Kodal gest.

**Letzte Nachrichten.**

**Christiania,** 18. Nov. Der Storting hat heute die durch seinen Beschluß vom 7. Juni betr. die Auflösung der

Union notwendig gewordenen Verfassungsänderungen angenommen.

**Christiania,** 18. Nov. Der Storting hielt heute nachmittag von 5 1/2—6 Uhr eine Sitzung ab. Die Stortingssmitglieder waren in Gallaleidung erschienen. Auf Vorschlag des Präsidenten des Stortings, wurde Prinz Karl von Dänemark einstimmig durch Namensaufruf zum König von Norwegen gewählt. Von den 117 Mitgliedern des Stortings fehlte nur einer.

**Kopenhagen,** 18. Nov. König Christian hat anlässlich der Wahl des Prinzen Karl zum König von Norwegen 36 Sträflinge begnadigt.

**St. Petersburg,** 18. Nov. Der Ausstand in den Fabriken verläuft im Sande.

**St. Petersburg,** 18. Nov. Die Pet. Tel.-Ag. ist ermächtigt, nachfolgende Erklärung zu veröffentlichen: Die an den Kronstädter Unruhen beteiligten Personen werden nach Abschluß der Untersuchung infolge des über Kronstadt verhängten Kriegszustandes vor ein Kriegsgericht gestellt, aber nicht standrechtlich verurteilt. Die Meldungen über bereits erfolgte Todesurteile erscheinen als Manöver einer gewissen Partei.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

**Was man glauben kann.**

Im großbritannischen Inselreich  
Gad's wieder stolze Reden,  
Man hatte im geringsten nicht  
Gedacht an böse Taten!  
Nur höchste Feindesliebe würd'  
Im Herzen nie erkalten — —  
Wir wollen's glauben und kasseln  
Das — Pulver trocken halten!

Das Jarenreich war heutzutag  
Der reinste Herzenskessel,  
Die Ordnung hatte abgelehrt ist  
Die angestammte Fessel!  
Und als nun Papa Jar darauf  
Selbst manch' alte Schranke,  
Da fehlte zu der Botchaft doch,  
Wie heut der rechte Glaube!

Und wenn's politisch hier und dort  
Kuch rauscht in Schachtelhalmen,  
Und man im ganzen Weltenuß  
Nicht pflanzt nur Friedenspalmen,  
So könnt ihr wir's doch glauben heut,  
Wie auch die Zeiten treiben,  
Dass man im Anzug **Ornstein-Schwarz**  
Wird **ewig Sieger** bleiben.

**Es leuchtet jedermann ein,**

daß man die besten und dabei die billigsten  
**Herren- und Knabenkleider**  
nur bei der seit  
12 Jahren in Pforzheim bestehenden Firma

**Ornstein & Schwarz**  
8 westliche Karl-Friedrichstraße 8  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins  
kaufen kann. Denn

**Wir kaufen**

nur das Neueste,  
nur erprobte, haltbare  
Qualitäten,  
nur elegante, dauerhafte  
Verarbeitung.

**Wir**

sehr billig und  
reel, nur gut  
passende  
Konfektion  
bei fachmännischer und  
zuvorkommender  
Bedienung.

**verkaufen**

Alles dies gibt jedem Käufer die beste Gewähr,  
daß er in dem ersten u. größten Spezialgeschäft von

**Ornstein & Schwarz**

8 Westliche Karl-Friedrichstr. 8  
bei unerreichter Auswahl *sehr gut und sehr billig* einkauft.

Jeder Käufer erhält schon jetzt ein  
schönes Weihnachtsgeschenk.

**Dr. med. G. Baumgartner, Spezialarzt**  
für Harn- & Hautkrankheiten.

Meine Privatklinik für Nieren-, Blasen-, Harn- & Haut-  
krankheiten befindet sich jetzt in meinem Hause, auf getrennten Stockwerken  
Schützenstr. 23 — Konstanz — beim Schneckthor.  
Sprechstunden: 9—12 Uhr vorm., 2—5 Uhr nachm.; Sonn-  
tag von 8—12 Uhr. Samstag Mittag ist für Blasenpiegelung und  
innere Operationen reserviert. — Prospekt.

**Privat-Tanzkurs!**

Diejenigen Damen und Herren,  
welche sich noch an meinem diese  
Woche beginnenden Tanzkurs  
beteiligen wollen, werden höflich er-  
sucht, sich gefl. umgehend auf der  
Exped. ds. Bl. anzumelden.  
Honorar Mk. 10.—

**Emil Seyfert**  
Inst.-Tanzlehrer, Stuttgart.

**Im Ausnähen**

empfiehlt sich  
**Rosa Beck**  
(im Hause d. Hrn. Malerm. Fischer).

**Ev. Kirchenchor.**

Heute abend  
**Probe**

Damen 8 Uhr  
Herren halb 9 Uhr  
morgen Dienstag  
vorm. halb 12 Uhr

**Hochzeitsgesang.**

Der Vorstand.

Versuchen Sie:

**ee** feinst englische  
Mischung.  
Paket 50 gr 125 gr  
25 u. 60 Pf

9] Drogerie Ant. Heinen.

**Bei Husten!**

Spitzwegerichbonbons  
Spitzwegerichsaft  
à 50 Pfg. und Mk. 1.—.  
Bestes Linderungsmittel.

2] Drogerie Heinen.

**Magenleidenden,**  
Kindern, Erwachsenen  
sei **Anton Heinen's**  
**Haferkakao**

à 45 u. 90 Pf. als leichtver-  
dauliches Nährmittel bestens emp-  
fohlen. **Ant. Heinen, Drogerie**

**Medizinal-  
Tokayer-Wein,**  
garantiert rein,

empfiehlt **Anton Heinen.**

**Medizinal-Lebertran**  
empfiehlt **Anton Heinen.**

**Rapid**  
Schnellglanzpulver à 10 und  
20 Pfg. ist vortrefflich.  
13 **Anton Heinen.**

**Kein Bodenöl**  
verbindet so viele Vorzüge mit  
grosser Billigkeit wie das  
**Ideal-Bodenöl.**  
Allein echt bei **Ant. Heinen, Drogerie.**  
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Empfehle mein großes Lager in  
**Schlipsen** von 10 Pf. an  
**Krawatten**  
für Umlege- und Stehtragen von  
40 Pfg. an, sowie in  
**Resten für Kleider u. Blusen**  
per Meter von 40 Pfg. an.  
**Fr. Volz.**

**Büchlinge**  
und  
**Kieler Sprotten**  
sind frisch eingetroffen bei  
**Herm. Kuhn.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer  
**ehelichen Verbindung**  
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Dienstag den 21. November**  
in das **Gasth. z. Sonne** freundl. ein und bitten, dies als  
persönl. Einladung anzunehmen.

**Karl Gütler  
Marie Walz.**

Kirchg. halb 1 Uhr v. Hotel Maisch aus.

**Prof. Dr. Jäger's**  
**Normal-Unterkleidung**



reimollester, haltmollerer, baummollerer **Tricot-Unter-**  
**kleider, Socken, Strümpfe, Strümpfe u. Waschlappen.**  
Größte Auswahl in **Blusen** von den einflussreichsten  
Stücken, in **Flanell, sowie Feinen, Silber, Wolle**  
und **Seide, Schürzen** aller Art.

Verfälscht nicht, läuft wenig ein,  
bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten  
**W. Benger Söhne**  
Stuttgart.  
Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wildbad bei

**Geschwister Freund, Hauptstr. 104.**



**Jagd- und  
Fantasie-Westen  
Sewaters**  
und  
**Knabenwesten  
Damen-Westen**  
in großem Sortiment  
und allen Preislagen neu  
eingetroffen.

Ebenso sämtliche  
**Tricotagen**  
als  
**Hemden, Jacken, Beinkleider**  
gewoben und gestrickt.

**Phil. Bosch, Wildbad.**

NB.: Um meinen Umsatz zu steigern, gebe bei **Barzahlung**  
von der vollen Mark 5 **Proz. Rabatt**, sogar auch auf die nach  
meiner Musterkollektion (Ganke & Kurz, Stuttgart) gewählten Damen-  
kleiderstoffe. — Einige sogenannte Markt-Artikel bleiben vom Rabatt-  
satz ausgeschlossen.

**Griechische Weine**

**Ott**  
weicher Einfuhr aus den grossen Kellereien  
von **Friedr. Carl Ott, Würzburg, München**  
und **Hannover**, als die besten aller Früh-  
stücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine  
ärztlich empfohlen sind zu haben in Wild-  
bad nur bei:

**Christian Brachhold** | **Anton Heinen**  
König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 79.  
**G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.**  
Preise von Mk. 1.20 an für die grosse Flasche.